
Persistenter Identifier: 024430455_0018
Titel: Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik - 18.1911
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 1756 ; RF 530 - 535
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/024430455_0018/1/



1. Über den Gebrauch von Bildern in der Rede

Von Prof. Adolf Mayer-Heidelberg

Ihr gucktet selbst die Ätherwelle,
Dies Glanzstück eurer Findigkeit
Für Farbe, Lichtgeschwindigkeit,
Nur ab der windbewegten Flut,
Wie jedes Wort auf Gleichnis ruht,
Weil wurzelfest im Sinnenbann
Der Mensch nur bildlich reden kann.

Wilhelm Jordan.

Daß unsere Sprache voll von Bildern ist, ist allgemein bekannt; weniger, wie tief dieser Gebrauch mit der Gestaltung jener verbunden ist, so daß wir uns ohne dieselben kaum auszudrücken vermögen.

Nehmen wir ein allbekanntes Beispiel, die Bibel des neunzehnten Jahrhunderts, den Faust:

»Habe nun ach, Philosophie usw.«

Da kommt sogleich in der dritten Strophe: »das heiße Bemühen«. — Wie kann ein Bemühen heiß sein? Heiß sind doch zunächst nur sinnliche Dinge: das Feuer, das Blut usw. Aber nicht einmal alle sinnlichen Dinge, die gelegentlich heiß genannt werden, sind es in Wirklichkeit. Heiße Tränen sind um keinen Grad wärmer als kalte Krokodilstränen. Beide haben natürlich im Augenblick ihres Hervorquellens Blutwärme, also 37° C. Schon das ist also Bildersprache und heißt soviel, daß die Tränen aus einem heißen Gemüte stammen. Das Gemüt ist nun aber etwas unsinnliches und kann im eigentlichen Sinne des Worts gar nicht heiß sein. Man vergleicht dabei schon die schwerer zugängliche Welt mit der leichter zugänglichen und überhaupt die Eigenschaften nach der Beobachtung analoger Wirkungen.

Ähnlich auch ein heißes Gewürze. Auch kaltes Gewürze wird heiß genannt. Man nennt es so wegen der Wirkung. Es erhitzt das Geblüt; und auch nicht einmal dieses wegen der objektiven Beobachtung, sondern